

Freimund Pankow

Sankt Nikolaus in Not

Wintermärchen nach FELIX TIMMERMANN'S

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Felix Timmermanns' bekannte Geschichte vom Schokoladenschiff, das sich ein armes Kind zu Weihnachten wünscht, wird in dieser Dramatisierung atmosphärisch dicht und nah an der Vorlage erzählt. Ein Stück für alle, die ihr Publikum mit einem Wintermärchen verzaubern wollen. Als alle Geschenke verteilt sind, fällt es Sankt Nikolaus auf: Für die kleine Cäcilie ist nichts mehr übrig, das Eselchen hat genascht! Nun heißt es, in der Dunkelheit jemanden aufzutreiben, der für sie das Schiff bei Trinchen, der Ladenbesitzerin, kauft. Und das ist gar nicht so einfach, denn als Himmelsboten haben sie kein Geld und dürfen auch selbst niemanden bitten oder gar aus dem Bett klingeln! Doch der findige Knecht Ruprecht weiß Rat und bittet den Dichter, den Lampenputzer, die Baronin und den Turmwächter um Hilfe ...

Spieltyp: Wintermärchen
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: 12 Spieler/innen, davon mind. 3m
Spieldauer: Ca. 50 Min.
Aufführungsrecht: 12 Bücher

Personen:

Der Lampenputzer
 Der Nachtwächter Dries Andijvel
 Trinchen Mutser
 Der Dichter Remoldus Keersmaeckers
 Frau Dr. Vaes
 Die Baronin
 Sankt Nikolaus
 Knecht Ruprecht
 Das Eselchen
 Cäcilie
 Mutter
 Vater

1.

Der Vorhang öffnet sich. Die Bühne zeigt ein flämisches Kleinstadtbild mit den typischen barocken Giebeln: Vorn links der "Verzuckerte Nasenflügel"; hinten links das Haus der Frau Dr. Vaes mit dem Mansardenzimmer des Dichters, mittig das herrschaftliche Haus der Baronin, rechts die Frontseite der Kirche mit Turmstube; vorn rechts Cäcilies Zimmer mit Fenster und Kamin; in der Mitte ein Marktbrunnen; drei Laternen über die Bühne verteilt, davon eine vor dem Haus der Baronin. (Hinweise zum Bühnenbild vgl. Anmerkung am Schluss)

Es wird Abend. Der Lampenputzer zündet die Laternen an, trinkt zwischendurch aus einem Flachmann und verschwindet wieder. Der Dichter sitzt dichtend am Brunnenrand, andere spazieren über den Marktplatz, Trinchen Mutser preist ihre Waren an. Allmählich wird es dunkler und in den Häusern gehen die Lichter an, man sieht dahinter gelegentlich Menschen im Schattenriss.

Dichter:

(dichtet fröstelnd und kritzelt in eine Kladder)

Es war ein Abend ... von flaumweicher Stille ... flaumweicher Stille ... und ... und lilienreiner Friedsamkeit. Die Menschen gingen schlafen. - Das ist gut, ja, so soll es beginnen.

Trinchen:

Heda, Remoldus! Remoldus Keersmaeckers, heute ist Nikolaus. Hast du schon alles beisammen für deinen Nikolausstiefel?

Dichter:

Störe mich nicht, Trinchen, gerade habe ich den Anfang meiner Ode gefunden!

Trinchen:

Verzeih! - Aber schau, ich habe noch einige herrliche Lebkuchen. An Nikolaus wirst doch auch du dir etwas leisten wollen.

Dichter:

Ach, Trinchen, nichts kann ich mir leisten, nichts. Das Dichten bringt ja nichts ein und ich kaue vor Hunger schon an den Haaren. Frau Dr. Vaes bin ich seit zwei Monaten die Miete schuldig. Wäre sie nicht so stark erkältet, hätte sie mich sicher schon an die Luft gesetzt.

Trinchen:

Ich mache dir einen Sonderpreis: drei Kuchen für zwei Groschen.

Dichter:

Gib Ruhe jetzt! Wie soll ich dichten, wenn mir das Wasser im Munde zusammenläuft!

Ach, ihr Götter des Olympos, wie kann ich euch und die Herrlichkeit des griechischen Himmels besingen, wo mir doch so der Magen knurrt.

Trinchen:

Zwei Kuchen für einen Groschen? Einen Groschen wirst du wohl noch haben, Remoldus.

Dichter:

Nicht einmal mehr Tabak habe ich, um mich an meinem Pfeifchen etwas aufzuwärmen.

Trinchen:

(gibt ihm einen Lebkuchenkringel)

Ach je. Nimm hin, Remoldus, ich kann das nicht mit ansehen, wo doch heute Nikolaus ist. Und ein wenig Tabak sollte ich auch noch irgendwo haben. Warte, ich hole ihn rasch.

Dichter:

Ach, Trinchen, wie soll ich dir das danken? Ich werde dich und deine Güte besingen, ja.

Trinchen:

Tu das nur, Remoldus, - und vergiss dabei nicht, die "Kongo" zu erwähnen, das herrliche Schokoladenschiff, auf dem ich sitzengeblieben bin. Wie sehr ich sie auch angepriesen habe, niemand hat sie gekauft. Morgen wird das Schiff keiner mehr haben wollen. Was musste ich mich auch ausgerechnet in dies teure Stück vergucken. Sieh doch nur, wie sie aus allen Schornsteinen weiße Watte raucht, wie schön die Zuckerrosetten und der Name aus reinstem Zuckerguss neben dem Silberpapier leuchten!

Dichter:

In der Tat: ein prachtvolles Stück. Ich würde es dir abkaufen, wenn ich etwas Geld hätte.

Trinchen:

Etwas Geld? Ein Vermögen hat es gekostet, und ich bin ruiniert, wenn es stehen bleibt. Es hat so viel gekostet wie alle Leckereien zusammen, die ich in diesem Jahr verkauft habe. Mein ganzer Verdienst geht drauf. Wo habe ich nur meine Gedanken gehabt! So ein kostbares Stück für meinen kleinen Laden! Alle Mütter sind mit ihren Kindern gekommen, um es sich anzusehen, aber kein Mensch fragte nach dem Preis.

Dichter:

So ist nun dein Herz in einen Dornbusch gefallen und gänzlich durchstochen und durchbohrt. Ich werde dankbar an dich denken, wenn ich den geschenkten Kringel esse.
(ab)

Trinchen:

So lass ihn dir schmecken. Und wenn du jemand triffst, der noch ein Geschenk sucht ...
Schon ist er weg.

(Sie geht in ihren Laden. Man hört starkes, heftiger werdendes Husten im Hause Vaes. Das Licht im Haus geht an. Im Schattenspiel ist zu erkennen, dass Frau Dr. Vaes den Mantel, Schal und Hut anzieht. Dann tritt sie hustend aus der Tür und geht hinüber zu Trinchen Mutzers Haus)

2.

Vaes:

Trinchen! He, Trinchen Mutser, mach auf! Ich bin es!

Trinchen:

Ach, die Frau Doktor! Guten Abend, Frau Doktor Vaes, guten Abend. Womit kann ich Ihnen dienen?

Vaes:

(fortwährend hustend)

Guten Abend. Hustenbonbons! Schnell Varenbergsche Hustenbonbons! Ich erstickte fast.

Trinchen:

Aber natürlich, Frau Doktor, sofort. Wenn Sie sich bitte einen Augenblick gedulden wollen.

Vaes:

Ist das eine Kälte dieses Jahr! Wie soll da auch ein Mensch gesund bleiben! - Beeil dich doch, Trinchen, willst du mich erfrieren lassen?! - Nein, diese Kälte, diese Kälte!

Trinchen:

Nicht wahr? Wie mag das nur erst an Weihnachten sein, wenn es zu Nikolaus schon so friert! - Hier Ihre Hustenbonbons, macht einen Franken.

Vaes:

Nikolaus? - Schreib's an! - Ist heut Nikolaus?! Hab ich doch über der Erkältung ganz vergessen - die Kinder!

Trinchen:

(hoffnungsvoll)

Oh! Da hab ich doch noch ganz etwas Besonderes - grad wie für Sie gemacht. Sehen Sie nur mal, Frau Doktor Vaes, was für ein schönes Schiff! Wenn ich Sie wäre, dann würde ich Ihren Kindern nichts anderes zum Sankt Nikolaus schenken als dieses Schiff. Sie werden selig sein wie im Himmel.

Vaes:

Ach, Trinchen, Sankt Nikolaus ist ein armer Mann und die Kinder werden schon viel zu sehr verwöhnt. Außerdem gehen die Geschäfte vom Herrn Doktor schlecht.

(tut geheimnisvoll)

Weißt du wohl, Trinchen, dass es in diesem Winter fast keine Kranken gibt? Und an mir verdient er ja nichts. Wenn das nicht besser wird, weiß ich gar nicht, was wir anfangen sollen. - Nein, nein, gib mir - gib mir - zwei von den Pfefferkuchenhähnen da, - für jedes Kind einen.

Trinchen:

Ja gewiss, Frau Doktor Vaes. Das macht dann noch mal einen Franken. - Aber schade ist, 's doch - für die Kinder - das schöne, schöne Schiff.

Vaes:

(hält die Hähne hoch und geht ab)

Schreib's an! Gute Nacht.

Trinchen:

Gute Nacht, Frau Doktor Vaes. Meine Empfehlung an den Herrn Doktor und Ihnen gute Besserung. Beehren Sie mich bald wieder! - Das wird eine trübe Nacht werden, ich weiß gar nicht, ob ich vor Kummer einschlafen kann.

(sie geht ins Haus)

(Die Spielfläche wird links abgedunkelt, rechts etwas erhellt; Cäcilie wartet auf den Nikolaus, sie schaut aus dem Fenster, setzt sich zum Kamin, nimmt das Kissen in den Arm und wartet; die Eltern kommen hinzu)

3.

Mutter:

Du schläfst ja noch nicht, Cäcilie. Es ist spät.

Cäcilie:

Ich warte auf Sankt Nikolaus, Mama. Er muss gleich kommen.

Vater:

Wozu das Kissen, willst du heute vor dem Kamin schlafen? Geh doch zu Bett, denn wenn Sankt Nikolaus dich sieht, wird er nicht kommen. Von Kindern lässt er sich bestimmt nicht erwischen, wenn er die Geschenke durch den Kamin wirft.

Cäcilie:

Ich habe ihn schon gesehen, ihn und Knecht Ruprecht, mit dem vollgepackten Eselchen, als sie vom Himmel heruntergekommen sind.

Mutter:

Wie das? Wie soll das gehen?

Cäcilie:

Ganz einfach: Der Mond hat sich weit geöffnet, so dass das echte Licht des Himmels hervorstürzte wie ein silberner Wasserfall. Durch dieses hell leuchtende Tor kamen Sankt Nikolaus, Knecht Ruprecht und das schwer beladene Eselchen. Das stellte sich auf den Mondstrahl, stemmte die Beine steif und glitt sachte hinunter wie auf einer schrägen Eisbahn. Sankt Nikolaus hielt sich an seinem Hals fest und Ruprecht hatte den Schwanz gefasst und ließ sich mitziehen. Auf dem Marktplatz sind sie gelandet, ich hab's genau gesehen. Sie sind von Tür zu Tür gegangen und haben in jedem Haus, in dem ein Kind wohnt, Leckereien durch den Kamin geworfen, manchmal auch eine Rute.

Vater:

Sieh mal an. Und nun meinst du, dass er auch zu dir kommen wird? Warst du denn brav oder wirst du auch eine Rute bekommen?

Cäcilie:

Natürlich war ich brav. Sankt Nikolaus wird mir ganz sicher das große Schokoladenschiff von Trinchen Mutser herunterwerfen. Und damit es beim Fallen nicht kaputt geht, habe ich das Kissen hingelegt.

Mutter:

Dann solltest du nun aber schnell schlafen gehen, Cäcilie. Wo noch ein Kind wach ist, kommt Sankt Nikolaus nicht, soviel ich weiß.

Cäcilie:

Gute Nacht. Ich gehe in mein Bett, aber ich werde sicher erst einschlafen können, wenn das große Schokoladenschiff auf meinem Kopfkissen liegt.

(ab)

Mutter:

Gute Nacht, Cäcilie, schlaf schön.

Vater:

Ja, gute Nacht.

(beide gehen ab)

(Der Lampenputzer kommt, kontrolliert die Lampen, trinkt zwischendurch aus einer Schnapsflasche und geht wieder ab. Nikolaus und Ruprecht kommen mit dem Eselchen, Körbe und Säcke sind leer)

4.

Ruprecht:

(setzt sich auf den Brunnenrand, packt zusammen und zündet sich eine Pfeife an)

Da wären wir bis zum nächsten Jahr wieder einmal fertig. Mir tun auch schon die Beine weh.

Nikolaus:

Wie, Was?! Ist denn nichts mehr drin?

Ruprecht:

(schüttelt den Kopf)

Nein, hoher Herr.

Nikolaus:

Sieh noch einmal nach! Du musst dich irren!

(Ruprecht wühlt in Sack und Korb)

Nikolaus:

Nichts? Da auch nicht?

Ruprecht:

Nichts. Leer. - Hier nichts, da nichts, dort auch nichts, alles leer. Wir sind fertig.

Nikolaus:

Ja, und die kleine, artige Cäcilie?!

Ruprecht:

O je, Cäcilie!

(sucht in seinen Taschen)

Nirgends ein Restchen, kein Apfel, keine Nuss, nicht eine einzige Rosine mehr, - nicht mal ein Honigkuchenkrümel.

Nikolaus:

Sollten wir uns denn erzählt haben? Du hast doch alles eingepackt?

Ruprecht:

Ja Herr, alles.

(sieht das Eselchen scharf an)

Eselchen?! Du hast doch nicht etwa - du hast doch nicht genascht?

Eselchen:

(senkt betrübt und schuldbewusst den Kopf)

I-ah.

Ruprecht:

Aha, da haben wir's. Ich dacht' es mir.

Nikolaus:

Lass das, Ruprecht! Du weißt sehr gut, dass das Eselchen nichts anders sagen kann als ja. Das hilft jetzt auch nicht weiter.

(Cäcilie ist unterdessen wieder ans Fenster gegangen und hört den beiden zu. Sie wird zusehends bekümmert)

Ruprecht:

Verzeih, Heiliger Herr. - Was machen wir nun?

Nikolaus:

Wir ... wir müssen etwas für sie haben, das geht nun mal nicht anders. Du musst etwas besorgen, Ruprecht, - irgendwoher! Lauf durch die Läden und Geschäfte und kaufe ein. Es muss doch noch irgendwo etwas zu bekommen sein.

Ruprecht:

Ha, irgendwoher! - Es ist alles ausverkauft. Und jetzt, um diese Zeit, so mitten in der Nacht? - Irgendwoher, papperlapapp!

Nikolaus:

Gerade für die kleine brave Cäcilie brauchen wir etwas Schönes. Sie darf nicht leer ausgehen! - Ist denn wirklich nichts mehr drin?

Ruprecht:

Nein, Heiliger Herr, so wenig wie in meinem Geldbeutel.

5.

Cäcilie:

(ist nun vorsichtig hinzugekommen)

Guten Tag, lieber Sankt Nikolaus.

(Nikolaus, Ruprecht und das Eselchen fahren ertappt herum)

Alles ist noch nicht ausverkauft. Bei Trinchen Mutser steht noch die "Kongo", ein großes Schokoladenschiff.

Ruprecht:

Und du meinst, es steht auch jetzt noch da, jetzt in der Nikolausnacht?

Cäcilie:

Ja, ja, als sie das Licht gelöscht haben, stand's noch immer an derselben Stelle. Ich hab's von meinem Fenster aus gesehen.

Nikolaus:

(streicht ihr gütig übers Haar)

Hast dir das schöne Schiff wohl häufig angeschaut? - Ruprecht, ich will es haben! Dies Schiff für die kleine Cäcilie und nichts anderes. Koste es, was es wolle.

Ruprecht:

Na, auf zu Trinchen Mutser! Komm, Cäcilie; vorwärts, Eselchen!

(sie gehen los)

Ruprecht:

(hält plötzlich inne und zupft Nikolaus am Ärmel)

Wenn aber - wenn sie nun schon schläft?

Nikolaus:

Ja richtig! O weh, wir dürfen ja niemand wecken.

Cäcilie:

Ich auch nicht?

Nikolaus:

Na bravo! Wir sind gerettet, kommt!

(sie kommen bei Trinchen an)

Ruprecht:

(buchstabiert)

Zum ver-zuk-ker-ten Na-sen-flü-gel. Hier sind wir richtig.

Nikolaus:

Lesen war noch nie deine Stärke, Ruprecht. Das kann das Eselchen ja besser.

Eselchen:

I - ah!

Ruprecht:

(droht ihm)

Hüte dich!

Nikolaus:

(zu Cäcilie)

Nun weck sie rasch auf!

Cäcilie:

(klopft und ruft)

Trinchen Mutser! Ich bin es, Cäcilie - und Sankt Nikolaus.

Wach auf! Wir wollen das Schokoladenschiff holen.

Trinchen! Wach doch auf!

(es rührt sich nichts)

Ruprecht:

Du bist zu leise. Warte, ich werde meinen Schuh ausziehen, dann kannst du damit klopfen. Sie hört dich nicht.

Nikolaus:

Nein, Ruprecht, nein! Kein Drehen und kein Deuteln! Gott ist heller um uns als dieser Mondschein und duldet keine Advokatenkniffe.

Ruprecht:

Hm, ja. Da habt Ihr Recht.

(zu Cäcilie)

Und doch kannst du sicher sein, dass er sich lieber einen Finger abgebissen hätte, um an dein Schiff zu kommen, nicht Eselchen?

Eselchen:

I-ah!

Cäcilie:

(will weinen)

Wach doch auf, Trinchen Mutser! Wach doch bitte, bitte auf!

Nikolaus:

(versucht sie zu trösten)

So lass dir doch was einfallen, Ruprecht! Ich kann das nicht mit ansehen. Weine nicht, Cäcilie, du bekommst dein Schiff.

Ruprecht:

(zweifelnd)

Hoffentlich! - Weißt du denn keinen Ausweg, Eselchen?

Eselchen:

I-ah!

Ruprecht:

Ja? - Ach was! Was sollst du andres sagen. Doch halt! Den Kerl mit den Affenhaaren auf dem Vorhang, den darf ich doch rufen, der schläft nicht!

Nikolaus:

Der Dichter! Ja natürlich, der Dichter! Warum sind wir nicht gleich darauf gekommen?! Schnell, er hat noch Licht!

Ruprecht:

Dann wollen wir mal, ehe er uns auch noch einschläft.

Hoppla, Eselchen, lauf zu - zum Dichter!

(sie gehen hinüber. Ruprecht formt Schneebälle (aus Watte) und wirft sie oben ans Fenster)

6.

Dichter:

(öffnet das Fenster)

Welche Muse kommt, mir Heldengesänge zu diktieren? Küsst mich, o küsst mich, holde Muse!

Ruprecht:

Ja, du mich auch. Quatsch, küsst mich! Schau mal her, du Held! Hier ist Sankt Nikolaus und ich bin Ruprecht, sein getreuer Knecht. Wir brauchen dich.

Dichter:

Sankt Nikolaus? O Götterhimmel! Ich dichte doch gerade griechisch, ihr passt in meine Verse nicht.

Nikolaus:

Du sollst nur Trinchen Mutser für uns wecken. Wir dürfen's nicht und Cäcilie ist wohl zu schwach dazu. Die wacht nicht auf.

Ruprecht:

Danach kannst du sogleich der holden Dichtkunst wieder frönen.

Dichter:

Oh, welch gewählte Sprache! Ich komme, ich eile herab zu euch auf flinken Füßen.

(er verschwindet)

Ruprecht:

Wir werden auch die Musen von dir grüßen.

Nikolaus:

Ruprecht, du dchtest besser als du lesen kannst.

Eselchen:

I-ahhh!

Ruprecht:

Vielen Dank, Heiliger Herr.

(zum Eselchen)

Und du halt's Maul!

Nikolaus:

Ruprecht!!!

Ruprecht:

Soll ich mich denn fortwährend von ihm verspotten lassen?!

Dichter:

(kommt)

Da bin ich schon.

Ruprecht:

(reimt)

Wie schön, mein Sohn.

Nikolaus:

Lasst uns keine Zeit verlieren, schnell.

(sie gehen zu Trinchen)

Dichter:

(ruft mit melodischem Singsang in der Stimme)

Trinchen, Trinchen Mutser!

Ruprecht:

So geht das nicht, so kriegst du sie nicht wach - mit Heldengesängen. Du musst schon feste klopfen.

Dichter:

(rammelt heftig gegen die Tür)

Heda, - aufwachen, aufwachen!

7.

Trinchen:

(reißt das Fenster auf)

Was ist los?! Geht die Welt unter?!

Nikolaus:

Wir kommen wegen des großen Schokoladenschiffes.

Trinchen:

(knallt sofort das Fenster zu, macht Licht und kommt rasch heraus im Nachtwand, einen Strumpf noch in der Hand)

Herr Bischof, - das Schiff ist noch da. Ihr findet weit und breit kein besseres. Eine wahre Kostbarkeit ist dieses Schiff, aus allerfeinster Schokolade.

Ruprecht:

Das ist uns ganz egal. Gib es uns nur, wir brauchen es sehr dringend und sofort.

Trinchen:

Aber natürlich, gern. Es kostet zwanzig... - fünfundzwanzig Franken.

Cäcilie:

Das ist nicht wahr! Zwanzig - es hat nur immer zwanzig Franken gekostet!

Trinchen:

Sei still, was verstehst denn du davon!

(Nikolaus und Ruprecht sehen sich entsetzt an)

Ruprecht:

Ich fürchte fast, es spielt gar keine Rolle, ob zwanzig oder fünfundzwanzig Franken.

Nikolaus:

Franken! Geld!

(sieht Cäcilie bedauernd an)

Wir haben keins. Im Himmel hat man das nun mal nicht nötig.

Trinchen:

Was?! Kein Geld? Hab ich recht gehört?

Nikolaus:

Ja, leider. Wir haben kein Geld.

Trinchen:

Der auch nicht?

Ruprecht:

Nein.

Trinchen:

Und der?

Dichter:

Ich? Ich habe selber Hunger. Dem Doktor bin ich schon acht Wochen Miete schuldig. Es ist halt mit der Dichtkunst schwerlich Reichtum zu erwerben. - Ja, wenn's mit ein wenig Pfeifentabak ginge, den hab ich noch. Nicht viel, doch: immerhin - für ein paar Pfeifchen könnt es reichen.

(er hält ihr den Tabak hin)

Trinchen:

Was soll ich damit? Fünfundzwanzig Franken!

(zu Cäcilie)

Dich kenn ich, du hast ohnehin kein Geld.

Nikolaus:

Es ist doch Gott zuliebe. Bitte. Das Schiff soll für die kleine Cäcilie sein zum Nikolaus.

Trinchen:

So weit kommt das noch. Ein Bischof und kein Geld! Jetzt geh'n die Diebe schon in Bischofskleidern. Aber mich könnt ihr nicht bestehlen, eine ehrliche Kaufmannsfrau, mich nicht! - Schert euch raus! Zu Hilfe! Hilfe! Diebe!

Ruprecht:

(fasst sie an)

Ruhig, sei ruhig! Mach nicht solch Geschrei! Du weckst ja alles auf!

Trinchen:

Heiliger Antonius und Sankt Nikolaus steht mir bei! Lass mich los!

Nikolaus:

Aber ich bin doch selbst Sankt Nikolaus!

Trinchen:

So siehst du aus! Hat keinen roten Heller aufzuweisen und will Sankt Nikolaus sein! Verschwindet!!

Nikolaus:

(ärgerlich)

Wir brauchen aber das Schiff, sonst hat Cäcilie kein Geschenk vom Heiligen Nikolaus. - Sei doch nicht gar so herzlos und so hart!

Trinchen:

Nichts da! Erst das Geld!

(sie knallt die Tür zu, das Licht geht aus)

Nikolaus:

Ach, das Geld hat alle Bruderliebe vergiftet.

Dichter:

Bruderliebe - welch schönes Wort! Das muss ich mir aufschreiben ...

Ruprecht:

Tja, da wären wir nun am Ende unserer Kunst. Eselchen, so schlimm ist's uns noch nie ergangen in der Nikolausnacht.

Eselchen:

(traurig)

lii - aaahh !!

(Cäcilie bricht in Tränen aus)

Nikolaus:

Weine nicht, Cäcilie. Es geht am Nikolausabend kein so braves Kind wie du leer aus. Du bekommst dein Schiff.

Ruprecht:

Wir wissen leider nur nicht wie.

Dichter:

(schwärmerisch)

Bruderliebe - ein gewaltiges Wort! Dieser Klang! Diese Leuchtkraft: Bruder - liebe!

Ruprecht:

(zum Dichter)

Geh du einstweilen nur zurück zu deinen griechischen Göttern und dichte fleißig weiter. Wir brauchen dich nicht mehr.

Nikolaus:

Und vielen Dank für dein Bemühen. Gott wird's dir lohnen.

Dichter:

Die Götter nicht, den griechischen Olymp / werd ich hinfort besingen.

O nein, mein neuestes Gedicht / wird von der Bruderliebe klingen.

Und ich will gleich beginnen. Lebt wohl.

(er geht ab)

Ruprecht:

Leb wohl. - Das muss ja etwas werden. Vielleicht, wenn's fertig ist, schickst du's uns mal?

Dichter:

(ruft zurück)

Gewiss, gewiss. Und ihr kommt auch drin vor!

(Während er verschwindet, kommt der Lampenputzer und löscht die Lampen bis auf die vor dem Haus der Baronin. Er ist inzwischen ziemlich betrunken)

Nikolaus:

Ein hifsbereiter Mensch, der Dichter. Nur leider konnte er uns nicht helfen.

Ruprecht:

(zum Eselchen)

Und leider sind die Hifsbereiten manchmal Spinner.

Eselchen:

I - ah!

Nikolaus:

Wir brauchen also Geld. Du musst uns was besorgen, Ruprecht.

Ruprecht:

Gut. Nur woher? Wer gibt uns was?

8.

Cäcilie:

(hat den Lampenputzer gesehen)

Den können wir fragen, lieber Sankt Nikolaus, der ist auch noch wach, etwas.

Nikolaus:

Hurra, vielleicht kann er uns helfen.

(er geht auf den Lampenputzer zu; als er merkt, wie betrunken der ist, hält er inne und rümpft die Nase)

O je, frag du ihn, Ruprecht!

Ruprecht:

He, guten Abend, Lampenputzer. Wir brauchen deine Hilfe.

Lampenputzer:

(fährt zusammen, lallt)

Holla, wer da!? Es ist so finster hier, ich kann dich nicht erkennen.

Ruprecht:

Sankt Nikolaus und Ruprecht sind's. Wir brauchen dringend Geld, sonst geht Cäcilie leer aus diese Nacht.

Lampenputzer:

Geld? Hm, so, so. Geld hab ich keins und kann euch keines geben. Vielleicht einen Schnaps? Der wärmt dich wenigstens.

(er hält Ruprecht eine fast leere Flasche hin)

Nikolaus:

Zum Do... - Wir brauchen Geld, Geld, verstehst du?! Kann uns denn niemand fünfundzwanzig Franken geben?!

Lampenputzer:

O doch. Dort, die Baronin, die hat Geld. Da könnt ihr haben, so viel ihr wollt. Drei Kisten voll hat sie davon.